Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 5

Artikel: Die Gründung der Eidgenossenschaft
Autor: Steger, F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529073

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dung des Kindergartens. Und mit welcher Liebe hing sie an den Kleinen! Frl. Bridler hat ihre Talente voll und ganz verwertet. Der Herr, der getreue Vergelter, belohne sie überreichlich mit der ewigen Anschauung. Wir aber wollen dieser gütigen, goldlautern Seele ein gutes Andenken bewahren. F. O.

Sektion Luzernbiet des Vereins katholischer Lehrerinnen.

Liturgischer Einkehrtag, Sonntag, den 2. Februar im Exerzitienhause in Wolhusen.

„Der neue Mensch in Christus", so lautete das vielversprechende Thema, das der bekannte Beuronerpater, Hochw. Herr P. Damasus Zähringer mit gewohnter Meisterschaft den Lehrerinnen nahezubringen versuchte. Er schloss seine tiefen Gedanken an das Festgeheimnis des Tages Maria Lichtmess an. Wir wollen das Licht der Gnade in unsern Herzen und durch alle Not des Lebens tragen, und vom Lichtglanz des Heiligen Geistes entzündet, auch das rein Menschliche durchsonnen und adeln lassen.

Der Hauptvortrag über das Leben in Christus, aufgebaut auf den drei wichtigen Sakramenten der Taufe, der Busse und der Eucharistie brachte uns den Gedanken nahe, dass Christus das Mass sein möge, an dem wir uns messen sollen. Durch die Taufe eingebaut in ein Leben der Sündelosigkeit und dadurch geboren aus dem Geiste Gottes, sind wir Gotteskinder geworden. Darum ist unser Verhältnis zu ihm nicht kleinlich und furchtvoll, sondern das Verhältnis des Kindes zum guten Vater, voll Vertrauen und Liebe. Das Leben in Christus muss aber ein bewusstes sein, sollen wir mit der Kenntnis des Glaubensinhaltes die feste, starke, praktische Ueberzeugungs- und Vertrauenskraft verbinden. Notwendig wächst daraus die echte Innerlichkeit und Wahrhaftigkeit des religiösen Lebens, die keinen Zwiespalt kennt und uns so leben lässt, wie wir wirklich sind. Aus diesem Leben des Glaubens reifen die Früchte des Geistes: Die wahre innere Freiheit, die Freude und der Friede.

Die dogmatisch und liturgisch fein durchdachten Ausführungen des liebenswürdigen Referenten waren uns eine wahre Frohbotschaft ins Alltagsleben hinaus. Möge vom Glanze dieser Lichtmesskerze neues Leuchten auch in unser Schulzimmer strahlen!

S. S.

Volksschule

Die Gründung der Eidgenossenschaft

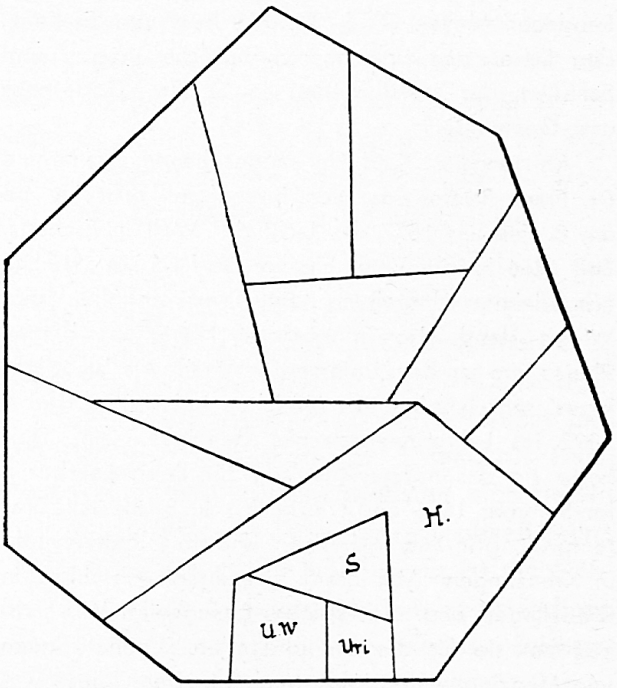
Ein ziemlich schwieriges Gebiet ist die Behandlung der Gründungsgeschichte unseres Landes, damit unsere kleinen „Geschichtswissenschaftler" etwas davon haben. Einen Weg dazu möchte die folgende Arbeit zeigen.

Wollen wir das weitschichtige Gebiet der Gründung der Eidgenossenschaft durchbesprechen, so müssen wir das Ganze in Teile zerlegen.

Besprechung des Verhältnisses von Gemeinde und Kanton, Kanton und Bund. Freie Aussprache. Zweck und Ergebnis dieser Unterhaltung soll sein: Ein Staat kann aus mehreren Gliedern bestehen. Das muss den Kindern klar gemacht werden.

Dann gehen wir zurück in die alte Zeit und sprechen vom alten deutschen Reiche.

Skizze nebenstehend.



Anhand einer solchen Skizze kann der Unterrichtende seinen Schülern am besten zeigen, wie das alte Reich eingerichtet war in bezug auf die Grenzen. Unterrichtsergebnis: Das alte deutsche Reich bestand aus mehreren Ländern. So viel genügt für die erste Unterrichtsstunde. Ist die Klasse intelligent, so werden sich noch eine Anzahl Fragen ergeben. Die Skizze soll von den Kindern in ein Heft eingetragen werden. Wer das Geschick hat und Musse findet, der kann selbstverständlich eine genaue Karte des deutschen Reiches entwerfen. Zur Klarlegung des oben angegebenen Begriffes aber reicht die obenstehende Skizze sicherlich aus.

Zweck: Klarlegung des Verhältnisses von Ländern und Reich. Ausgehend von den Verhältnissen in der Gemeinde. Die Bauern auf ihren Höfen sind selbständig. Was heisst das? — Können sie machen was sie wollen? — Woran sind sie gebunden? — Was haben sie an die Gemeinde zu leisten?

Aehnlich war das Verhältnis von Reich und Ländern. Die Grafen, Herzöge, die Edlen überhaupt waren selbständig. Gewisse Dienste aber hatten sie doch an das Reich zu leisten: Kriegsdienste, gewisse Abgaben. Sie waren aber doch in weitgehendem Masse frei.

3.

Klarlegung der Begriffe: Reichsländer und Reichsstädte. Reichsmittelbar und reichsunmittelbar. Mehrere Gemeinden können eine Alp in den Bergen gemeinsam besitzen. Mehrere Bauern sind Besitzer einer Alp. Verhältnis im Grossen: Gross-Staaten besitzen Kolonien.

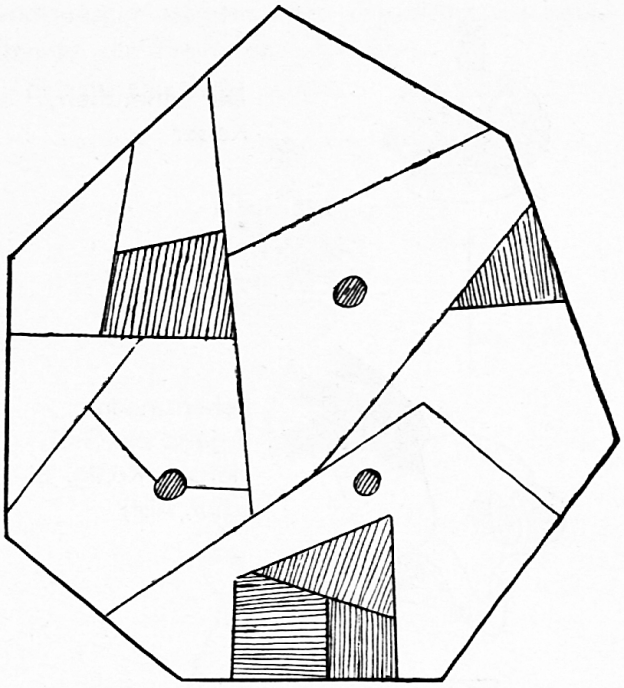
So war es auch im deutschen Reiche. Das Reich besass grössere und kleinere Ländereien, und Städte, die dem gesamten Reiche gehörten. Diese Ländereien nannte man Reichsländer und Reichsstädte.

Skizze: rechts oben.

4.

Begriff: Kaiser. Reichsmittelbar, reichsunmittelbar.

„Ausgangsstellung": Hitler, Mussolini; Vater in der Familie. Wer regiert und führt in der Gemeinde? Jemand muss da sein, der regiert! Dies soll dem Schüler klar gemacht werden.



Im alten deutschen Reiche war es der deutsche Kaiser, der die Sache des ganzen Volkes führte. Er regierte und verfügte auch über die Reichsländer und Reichsstädte.

Was kann die Gemeinde machen, die eine Alp besitzt? Was kann der Bauer machen, der mehrere Höfe besitzt? Was können die Bauern tun, die eine Alp ihr Eigen nennen? Was machst du, wenn du z. B. mehrere Bleistifte besitzest, mehrere Gummi usw.? Vielleicht verkaufen oder auslehnen. Der Bauer lehnt einen Hof aus; die Gemeinde verlehnt eine Alp, usw.

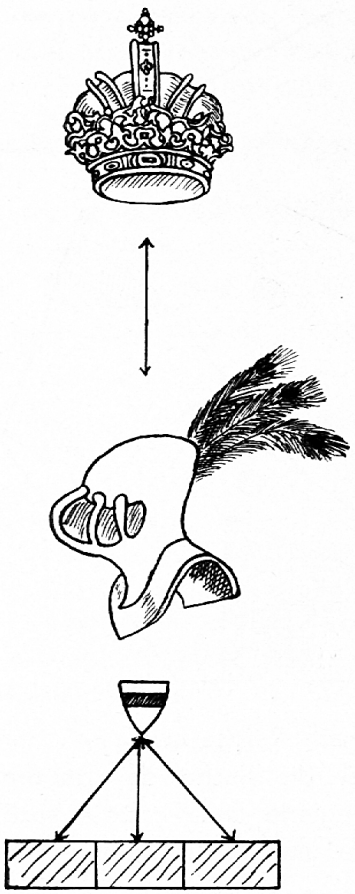
Das tat auch der deutsche Kaiser! Er hat Reichsstädte und Reichsländer ausgelehnt. An wen wohl? An andere Fürsten und Herren. Hat er diese Ländereien umsonst gegeben? Für immer? Begriffe: Zehnten und Abgaben. Der Kaiser blieb im Besitze des Landes, übergab aber die Regierungsgewalt an andere.

Skizze: siehe nächste Seite.

Die Reichsmittelbarkeit.

Zehnten und Abgaben zog der Lehensmann ein. Er brauchte dazu Beamte: Vögte und Meier. Einen Teil der Abgaben behielt er für sich; den andern gab er an seinen Lehensherrn weiter, an den Kaiser. Nachteile dieses Zustandes:

Der Lehensmann konnte die Untergebenen ausnutzen. Die Vögte konnten die Bewohner der Reichslande auf gar manche Art plagen. Der deutsche Kaiser bekümmerte sich gar oft



wenig mehr um die ausgeliehenen Länder. In diesem Zustande war es den Leuten in ausgeliehenen Reichsländern nicht wohl. Die Lehensmänner bauten Burgen in den Reichslehen, trotzdem ihnen dies verboten war.

5.

Klarlegung des Begriffes:

Reichsunmittelbarkeit.

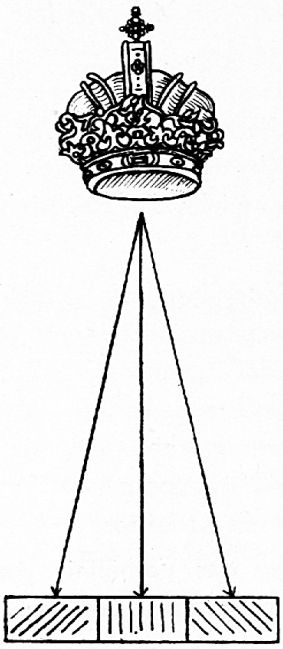
Ausgangspunkt: Der Bauer mit mehreren Höfen. Der Herr im Besitze mehrerer Häuser. Was kann er tun? Der Bauer kann alle seine Höfe selber bewirtschaften. Er kann darüber Buch führen usw. Der Hausbesitzer?

Aehnlich war es im deutschen Reiche. Der Kaiser konnte die Reichsländer direkt unter seiner Herrschaft behalten. Er brauchte sie nicht auszulehnen. Seine Beamte: Reichsvögte, Meier, Verbot, dass die Vögte in den Reichslanden selber wohnen durften; Burgenbauverbot. Gerichtstage. Einzug der Zehnten und Abgaben.

Wer blieb direkt unter dem deutschen Kaiser? Einführen des Begriffes: Reichsunmittelbar.

Vorteile der Reichsunmittelbarkeit; Nachteile. Die Reichsunmittelbarkeit war eine Auszeichnung. Länder, die dem deutschen Kaiser gute Dienste leisteten, denen er eine besondere Huld erweisen wollte, die er belohnen wollte, diese nahm er unter seine direkte Hut. Sie genossen grosse Freiheit. Wonach trachteten deswegen alle Reichsländer und Reichsstädte? Warum?

Skizze:



Reichsunmittelbarkeit

6.

Zweck: Schilderung der Einwanderung der Ureinwohner in die Täler der Reuss, der Muota, und Sarneraa.

Ihre Entwicklung. Kampf mit der Natur! Abringen der Nahrung aus dem harten und kargen Boden. Wilde Gegenden; Einsamkeit der Berge. Abschliessung gegen aussen.

Folgen: (mehr seelischer Art). Unbändiger Heimat- und Freiheitssinn. Trotz; Kraft. Energisches Festhalten am einmal als richtig Erkannten. Blick für das Praktische und Erreichbare. Eine gewisse Verschlagenheit. Wehrhaftigkeit. Furchtlosigkeit. Tiefer Glaube.

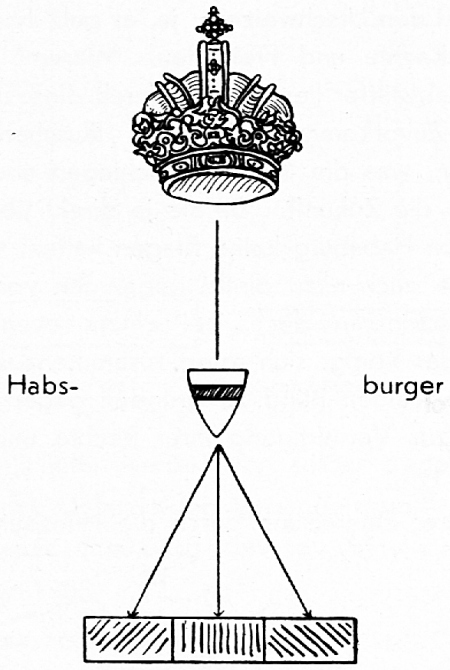
Folgen: (mehr körperlicher Art). Kräftig, ausdauernd, Genügsamkeit, Langsamkeit.

Aus dieser Lektion soll der Schüler ersehen und erkennen, dass der Boden, die Gegend, die ganze Umgebung, in der ein Mensch aufwächst, wesentlich zu seiner Gestaltung in körperlicher wie psychischer Hinsicht beiträgt. Scharf die Eigenart der Urschweizer herausheben.

7.

Zweck: Das Verhältnis der Leute aus den Waldstätten zum deutschen Reiche. Reichsmittelbarkeit. Zehnten, Abgaben, Kriegsdienste. Lehensmannen: Die Habsburger. Diese legten grössten Wert darauf, die Waldstätte, besonders Uri, in ihren Händen zu haben. Warum? Gotthard! Ihr Bestreben ging dahin, diese Landschaften in den Bergen dauernd in ihren Besitz zu bringen. Das merkten die Urschweizer und es begann nun der zähe Kampf der Waldstätte gegen die Vorherrschaft der Habsburger in den Gegenden in, um und am Gotthard. Der Kampf wurde geheim geführt. Ziel der Urschweizer war, die Reichsunmittelbarkeit zu erlangen. Auf welchen Wegen konnten sie diese erhalten?

Skizze:

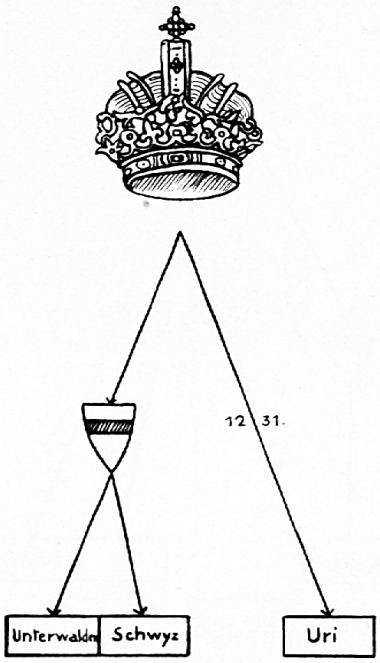


Verhältnis vor 1230. Leute der Waldstätte sind reichsmittelbar. In dieser Zeit: Burgenbau der Habsburger in den Waldstätten.

8.

Zweck: Die Befreiung beginnt! Uri wird reichsunmittelbar. Heinrich, Reichsverweser seines Vaters Friedrich II. Warum er den Urnern die Reichsunmittelbarkeit gab? Gegensatz gegen Habsburg, Gotthard; treue Dienste der Urner. Die Urner wurden tatsächlich durch Heinrich aus dem Verbande der Habsburger gelöst. (Bild von Jauslin. Bildbetrachtung. Die Habsburger machen böse Gesichter und anerkennen die Freiheitsbriefe nicht!)

Skizze: Der erste Schritt.



Uri wird reichsunmittelbar

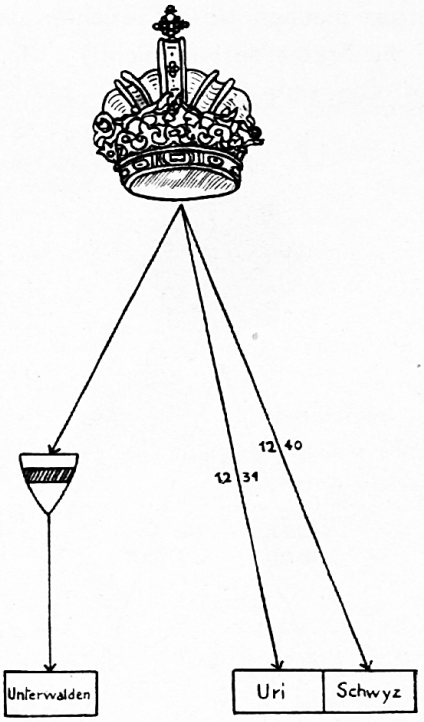
9.

Zweck: Schwyz befreit sich!

Kämpfe zwischen Papst und dem deutschen Kaiser Friedrich. Die Stellung der Schwyzer und Unterwaldner in diesem Kampfe. Hauptmotiv zu dieser Stellungnahme: Die Erreichung der Reichsunmittelbarkeit. Unterstützung durch die Urner. Treue Waffenhilfe an den Kaiser. (Faenza.) 1240 Erteilung der Reichsunmittelbarkeit an die Schwyzer. Kämpfe in der Urschweiz. Brechung von Burgen (Rotzloch). Grosse Freude in Schwyz! Habsburger anerkennen die Freiheitsbriefe wiederum nicht! Warum?

Skizze: siehe nächste Seite oben.

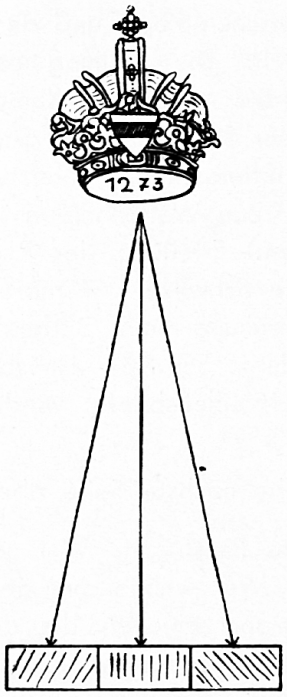
Zweck: Das Faustrecht. Wer wurde deutscher König? Wer wählte den deutschen König? Habsburger erhielten die deutsche Königskrone. Was sagten die Leute der Waldstätte dazu? Neue Gefahren erhoben sich. Was sie seit Jahren anstrebten von den Habsburgern, unabhängig zu werden, jetzt kamen sie durch die Wahl Rudolfs von Habsburg direkt unter sie. Sie waren der Gewalt und der Willkür der Habsburger mehr als je ausgeliefert. Und die Habsburger sahen sich an ihrem Ziele: Den



Gotthard in ihren Besitz zu bringen. Die Skizze zeigt uns die veränderten Verhältnisse. Grosse Sorge bei den Urschweizern.

Skizze:

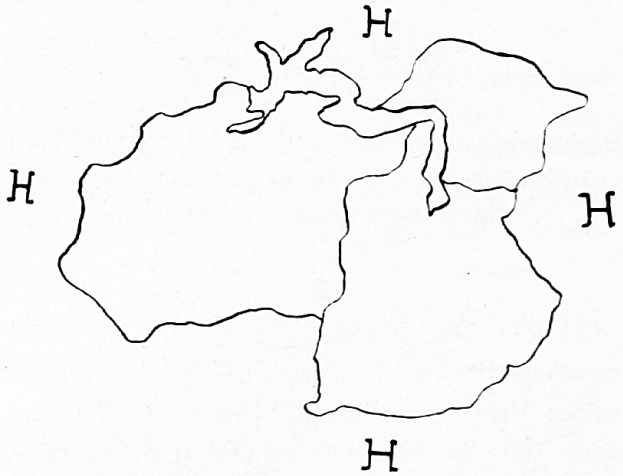
Rudolf von Habsburg



Zweck: Das Verhältnis zwischen dem deutschen Kaiser Rudolf und der Urschweiz. Aeusserlich gut. Bestätigung der Reichsfreiheit der Urner. War dies nicht ein Schachzug des Rudolf, um die Urner, für ihn das wichtigste Gebiet, einzuschläfern, um dann den Gotthard sicher in die Hand zu bekommen? Die Urschweizer waren auf der Hut. Geheime Zusammenkünfte. Besprechungen über das Vorgehen. Mit zähem Willen hielten sie an ihrem Ziele auch jetzt fest! Unabhängig zu werden oder zu bleiben und den wichtigsten Alpenübergang in den Händen zu behalten.

Der Kampf war ein stiller und geheimer. Rudolf ging dazu über, seine Eroberungspolitik zu ändern. Er kaufte rings um die Urschweiz Rechte und Ländereien, denen er nur habhaft werden konnte. In den drei Ländern erkaufte er sich Strassenrechte, Mühlenrechte, Höfe usw. Er kaufte Luzern. Seine Absicht war offenbar, das ganze urschweizerische Gebiet zu umklammern, einzukreisen, eine Schlinge zu legen, um sie dann bei einer günstigen Gelegenheit zuzuziehen und die freien Länder baumeln zu lassen. Nach aussen hin war er gut und freundlich mit den Urschweizern; ja, er gab ihnen gewisse Rechte und Freiheiten. Warum? Doch die Waldstätter liessen sich durch diese scheinbare Zuvorkommenheit nicht täuschen. Sie wussten, was die Stunde geschlagen und bauten für die Zukunft. Da sie ja direkt über Rudolf von Habsburg keine Klagen hatten, so gingen sie auch nicht direkt gegen ihn vor; aber sie beschlossen doch, bei einem eventuellen Tode des Königs sich sofort zusammenzuschliessen und einen Bund zu gründen gegen Habsburg, zur Verteidigung ihrer Rechte und Freiheiten.

Skizze: Einkreisung durch die Habsburger.

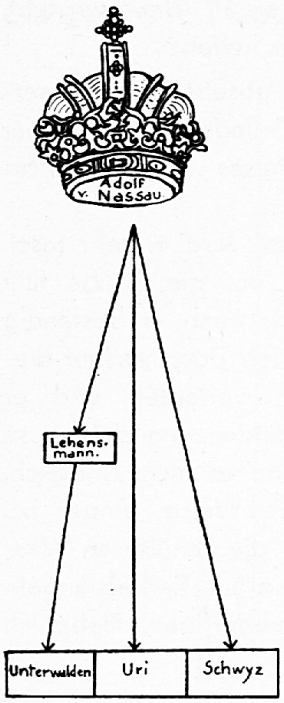


Ziel: Gründung des ewigen Bundes in Brunnen. Rudolfs Tod. Was taten die Urschweizer? Schilderung des ersten Bündnisses. Bundes-

brief. Von seinem Inhalte. Bilder. Archiv von Schwyz.

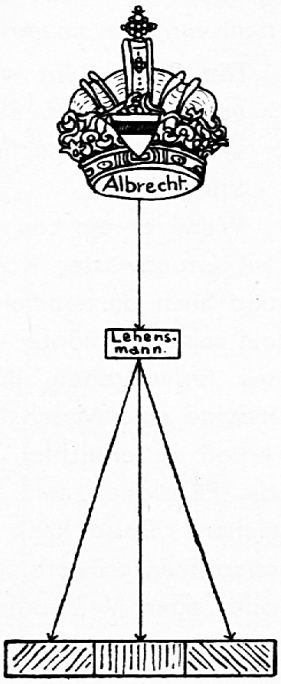
Es beginnt im Reiche selbst zwischen den Grossen ein Kampf um die Königswürde. Mit wem halten es wohl die Eidgenossen immer? Bestätigung der Freiheitsbriefe durch den König Adolf von Nassau.

Skizze:



Zwischen 1291—1308

1297—1308



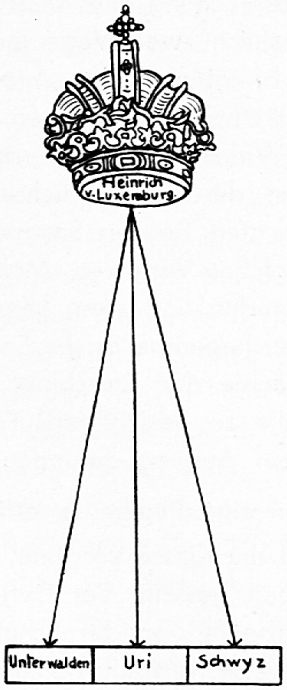
Zurückentwicklung vor 1231

Die Schüler werden von selber fragen, was denn mit Unterwalden gegangen sei. Erwerbung des Freiheitsbriefes durch die Unterwaldner 1308.

Skizze rechts oben.

Einflechtung der überlieferten Geschichten von Tell, Werner Stauffacher, Arnold von Melchtal, Baumgarten, Rütli, die Erstürmung der Burgen.

(Bemerkung: Es ist kein Fehler, wenn diese uns überlieferten Geschichten den Schülern schon bei der ersten Erhebung erzählt werden. Am wirkungsvollsten allerdings sind sie in der Zeit nach dem Tode Rudolfs. Und diese Ueberlieferung sollte den Kindern nicht vorenthalten werden, wie es leider auch in katholischen Schulen geschieht. Wann hören sie gespannter zu, als wenn wir von diesen alten Gestalten erzählen?)



1308

Alle reichsunmittelbar

Schlussbemerkung.

Die Gründungsgeschichte in der Schule zu behandeln, ist etwas sehr Schönes. Der Lehrer muss es nur verstehen, Seele und Gemüt in die Sache hinein zu bringen. Er darf natürlich nun nicht sagen: „So, ich habe nun einen Leitfaden; hier in der Volksschule steht er; den nehme ich nun zur Hand und unterrichte nach ihm." Das käme sicherlich schlecht heraus. Nein, der Lehrer der Geschichte an der Volksschule muss es verstehen, durch möglichst wahrheitsgetreue Schilderung den Kindern eine Zeit, ihre Menschen, ihr Bestreben, ihre Kämpfe, ihr Hoffen mit einem Worte das ganze Leben einer bestimmten Zeit nahe zu bringen, so dass in ihnen der geschichtliche Sinn geweckt und die Liebe zum Alten, die Liebe zur Vergangenheit unseres Landes gestärkt und gemehrt wird.

Er, der Lehrer ziehe recht viel Bilder heran; lese Literatur. Zeichne, schreibe recht viel an die Tafel und sei selber ein Mann, der seine Heimat liebt und diese Liebe seinen Schulkindern anzuerziehen sich bemüht.

Sempach. *Fr. Steger.*